

Liebe zur Technik und die Überzeugung, nur in diesem Berufe etwas leisten zu können.

Schon als Kind habe ich zu Hause basteln und experimentieren dürfen. Doch als ich in Untersekunda den Wunsch äußerte, das Abitur machen zu wollen mit dem Ziele, Elektrotechnik zu studieren, fand ich bei meinen Eltern Widerstand. Ein Mädels und Technik zu studieren? Dazu müsse ich doch praktisch arbeiten, feilen, schmieden, drehen usw. Wie ich mir das überhaupt vorstellte. Da mich das alles aber nicht abschreckte, wurde ich zunächst einmal in die Praxis geschickt. Man hoffte wahrscheinlich, daß mir, wenn ich die rauhe technische Wirklichkeit so aus nächster Nähe miterleben würde, meine technischen Pläne doch wieder leid werden würden.

Gewiß ist die Arbeit zuerst ungewohnt und schwer, aber gerade dieses Gefühl des Mitschaffens, des Teilhabens am Entstehen und Werden eines technischen Dinges entschädigt für die Anstrengung. Meine zwei Jahre Praxis haben mich jedenfalls nur bestärken können in meinem Vorhaben. Das Einvernehmen mit den Arbeitern war stets sehr gut. Sobald sie ehrliches Interesse merkten, waren sie zu mir mitteilbarer, hilfsbereiter und kameradschaftlicher als zur Mehrzahl der Praktikanten. Auch die Meister waren jederzeit bemüht, meine Ausbildung möglichst vielseitig zu gestalten. Schwierigkeiten ergaben sich nie bei der praktischen Arbeit, sondern nur, wenn es darauf ankam, eine Praktikantenstelle zu finden. Die Widerstände bei der Industrie, weibliche Praktikanten einzustellen, sind noch immer sehr groß. Es ist z. B. heute noch für Studentinnen unmöglich, verschiedene Werke der Schwerindustrie auch nur zu besichtigen.

Das anfängliche Mißtrauen der Studenten uns gegenüber ist einem guten kameradschaftlichen Verhältnis gewichen. Es hat keinen Zweck, darüber zu diskutieren, ob die Frau Technik studieren soll oder darf. Wenn sie etwas kann und leistet, erkennt man sie gern an, und das Zusammenarbeiten in der Hochschule, in

Laboratorien und Zeichensälen, die gemeinsame Vorbereitung zu den Prüfungen ist stets für beide Teile gleich gewinnbringend.

Nach meinem Diplomexamen will ich wieder in die Industrie zurückgehen, hoffentlich als Betriebsingenieur. Ich bin der Überzeugung, daß auch die Frau dort etwas leisten kann, wenn sie eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung besitzt und wenn sie vor allem Verständnis für das Wesen der Technik hat.

*Hanna W., cand. ing.*

### **Eine Architekturstudentin äußert sich über die Möglichkeiten der Frau:**

**W**as, Sie sind T.-H.-Studentin?!“ Dieser erstaunte Ausruf hat oft den Unterton: Sie gehören also auch zu diesen verirrtten Mädchen, die einen männlichen Beruf ergreifen, den Männern das Brot wegnehmen wollen?

Wäre es nicht sehr töricht von einer Frau, zu versuchen, auf einem Gebiete genau dasselbe zu leisten wie der Mann? Das Ergebnis wird immer unerfreulich sein. Sie kann etwas Gleichwertiges schaffen, aber nie dasselbe. Mann und Frau können sich in ihrer Arbeit ergänzen, sie werden aber einer nicht die Leistungen des anderen vollbringen, weil die seelischen und körperlichen Voraussetzungen ganz andere sind.

Erst seit kurzer Zeit ist der Frau die Möglichkeit gegeben, die öffentlichen Ausbildungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Sie tastet deshalb noch auf vielen Gebieten herum, um ein geeignetes Arbeitsfeld zu finden, und tut sicher manchen Fehlschritt. Diese Opfer fordert jede Lehrzeit.

Ich kann nicht beurteilen, ob es in anderen Fachrichtungen der technischen Hochschule wirklich Gebiete gibt, auf denen Frauen Eigenes leisten können. In dem großen Bereiche der Architektur jedenfalls bieten sich ihr viele Möglichkeiten zu positiver Arbeit. Voraussetzung